

Leb wohl bequemes Elend

- Star Treck im Waldviertel: „Der erste Kontak“
- Rudimente: Nervus suprascapularis, Linz, Zürich
- Ein Kartenhaus bricht zusammen
- Lucky Luke, Hansi Orsolics und Viktor Frankl



Der erste Kontakt

Waldviertel; romantisches Lagerfeuer der Dorfgemeinschaft; ich – vielleicht 11, 12, höchstens 13 Jahre; die Ehre für ein ordentliches Feuer zu sorgen und Knackwürste mit zwei kreuzförmigen nicht zu tiefen Schnitten an den Enden vorzubereiten; ein Dorfbub mit einem Viertel Wein; „kannst schon trinken“; erster zaghafter Schluck, dann noch einen und einen dritten; scheiße schmeckt entsetzlich, zum Kotzen; dies sollte später kommen; aber plötzlich unbekannte wohlige Wärme; meine schüchternheitsbedingte Anspannung weicht einer bis dato unbekanntem Lockerheit; plötzlich rede ich und unterhalte die Runde ums Lagerfeuer; der furchtbare Weingeschmack weicht dem Bedürfnis nach noch einem Viertel; nehme mir selbst den Doppler und schenke nach; niemand protestiert; Lachen angesichts eines zunehmend alkoholisierten Kindes, oder Jugendlichen; die Knackwurst schwimmt bzw. verdoppelt sich; ich schneide mir voll in den Daumen; völlig egal; möchte nur dieses wunderbare, ungewohnte Gefühl festhalten; eine Universalmedizin eröffnete sich mir; Lagerfeuer vorbei; liege im Bett; dieses beginnt sich mitsamt des Zimmers zu drehen; mir wird schlecht; muss mich aufsetzen; die Dreherei hört auf; lege mich wieder ins Bett; das gleiche Ringelspiel; ich muss kotzen; schaffe den Weg ins Klo nicht mehr und kotze neben das Bett; meine Kotzspur reicht vom Zimmer die paar Meter bis zum Klo.

Mopedzeiten; wir kings of the road jeden Samstag in die Disco; Mission: Mädels aufreißen; keine Chance; erst nach zwei Bier die Erleichterung über die sich auflösende Schüchternheit und Nervosität; Mädels, wo seid ihr? Ich bin da und ready;

Studium; Vorbereitung für diverse Diplomprüfungen; unbeschreibliche Prüfungsangst und Verspannung; liebe Prüfungsangst, liebe Versagensangst; ich hab was gegen Euch: einen mit Bierdosen prallvollen Kühlschrank;

Nervus suprascapularis

Ordentlich vertragen, trinkmengenmäßig mithalten, über dumme tiefe Witze lachen, dazugehören; besoffen am Gehsteig vor der Stiegeingangstür; hochrappeln; plötzlich helfende Hände, Eingangstor und Wohnungstüre aufgesperrt, ins Bett gelegt; Katzenklo gereinigt, Katzen gefüttert.

Das Morgen; Elend; die erste Zigarette drehen; gedankliche Rekonstruktionsversuche der letzten Nacht; beim „Hömerl“; Scheiße gebaut? Schulden gemacht, alles bezahlt?

Nervus suprascapularis

„Servas Hömerl hob ich...“

„Wie geht’s da Oida? Gestern hast ordentlich einen über den Durst getrunken, schieß Dich nicht an, da trink ein Bier und Dir geht’s gleich besser.“

Nervus suprascapularis

Die fünfte Tschkick beim dritten Bier; Wärme; einkehrendes Wohlbefinden; Erleichterung; Relativierung der vergangenen Nacht;

Um Gottes Willen, 14.00 Sezierkurs.

Die Freipräparation des Nervus suprascapularis.

Inklusive Zeit in Bim und U4 bis Landstrasse, dann 5 Minuten Gehzeit in die Ungargasse ins Tierspital; noch drei Stunden Zeit zum Lernen und Vorbereiten; nein, Moment; wiederholen!! war letzte Woche beim Pferd; heute Hund; anatomische Zugangsweise gleich; Orientierung am Trapezius, lateral; Scapula bis zur Incisura scapulae; dort kommt er raus; bitte lieber Gott lass es einen Schäfer sein; nur keinen Dackel oder gar Chiwawa – das bedeutet Millimeterarbeit; mit zittriger Hand keine Chance; ein durchtrennter Nerv wird nicht verziehen (Superkleber Standardausrüstung in den weißen Kitteln der sezierenden StudentInnen); sicherheitshalber noch ein schnelles Bier in der Mensa; endgültig kein Zittern mehr; das Hirn klart unerwarteterweise völlig auf; selbst die gelegentliche Fangfrage nach dem Zugang zum Schlüsselbein der Katze könnte ich beantworten; geht nicht; Katzen haben kein Schlüsselbein sondern nur eine sehnige intersectio clavicularis im M. brachiocephalicus; selbst dessen Ursprung, Ansatz, Wirkung und Innervation ist plötzlich präsent; jetzt nur nix vergessen: weißer Kittel, Sezierbesteck, Superkleber, Mundspray und Mentholzuckerl;

Linz

Ich wache auf; die Sonne? Nein, Männer in oranger Arbeitskleidung; die 48-er.
„Brauchen´s einen Arzt?“ „Nein wieso?“ eine blutig verkrustete Wunde an den der Stirn;
kein Problem; wichtigstes Problem: „wo bin ich?“ „Vorm Westbahnhof.“ „Wie komm ich
hierher?“ Gelächter der 48-ger; „Des müssen Sie schon selbst wissen.“
Aufsetzten, nur aufsetzten; 07.30; ich schwitze den kalten stinkenden Schweiß, meine
Hände zittern fürchterlich; okay, klassische Entzugssymptome; schnell zwei Reparaturbiere,
damit der scheiß Schepperer vergeht; gegenüber eine Würstelbude; kein Grund zum
Genieren, bin nicht der einzige, der um 07.30 schon Bier trinkt;
eine Dose Ottakringer bitte; zwei, drei tiefe hastige Züge; Bierdose fast leer; jetzt brauche ich
dringend eine Zigarette –meinen Tabak und Papers bei mir – mit zittrigen Händen eine
Zigarette drehen ein Ding der Unmöglichkeit; gleich um die Ecke eine Trafik; „ein Packerl
Malboro bitte“

Zurück zur Würstelbude; meine fast ausgetrunkene Dose Bier steht unberührt; nach einem
tiefen Zug von der Malboro trinke ich sie aus: „noch eine Dose bitte“; viel Maut geben, ganz
wichtig; dann bist akzeptiert; hastiges Trinken der nächsten Dose Bier, die dritte Malboro;
langsam stellt sich eine beruhigende wohlige Wärme ein; Panik weicht einer Erleichterung;
nur noch eine Dose Bier und mein Zittern verschwindet;
Jetzt kann ich mir endlich wieder eine Zigarette drehen; Tabak, Papier und Filter normal in
der äußeren rechten Sakkotasche; ja, alles da; nur zusätzlich ein ÖBB Ticket: Wien
Westbahnhof – Linz; ausgestellt und gezwickt vorgestern; fassungslose zeitliche
Desorientiertheit und Verzweiflung; „noch eine Dose Bier bitte; solange Du Dich unauffällig
benimmst und weiter viel Maut gibst- kein Problem; noch dazu trage ich Anzug und
Krawatte;
vorgestern; warum bin ich vorgestern nach Linz gefahren? Was hab ich dort zu suchen
gehabt?
erneute Panik: verdammte Scheiße: „was ist von vorgestern bis heute passiert? Was um
Himmels Willen hab ich in Linz gemacht?“
bitte nicht wieder „Verein Neustart“ zur Organisation von 40 Stunden gemeinnütziger
Arbeit wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt;
oder gar wieder Zwangseinweisung ins OWS;
bedeutet die allgemein bekannte und teilweise gefürchtete zehntägige „Psychopaxkur“.
10 Tage mit Psychopax; Universalmedikation im OWS; 10 Tage Zombie, allerdings 10 Tage
ferngesteuerte Gleichgültigkeit und seelischer Friede;
ich pack die ganze Situation nicht mehr; aus; brauch was zum Runterkommen und zum
Runterkrachen für die nächsten Tage;

Südtiroler Platz; Gott sei Dank ist er da; ein gegenseitiges Kopfnicken; eine halbe Stunde
später; Wien Mitte Landstraße; ein einstudiertes und trainiertes Ritual geht blitzschnell über
die Bühne – unter den Augen der Security und routinemäßigen Polizeipatrouillen: er
schnorrt mich um eine Zigarette an; biete ihm ein halbleeres Packerl Malboro an, gespickt
mit einem sorgfältig zusammengelegten Hunderter; er bedankt sich, gibt mir die Packung
zurück; Inhalt: eine Malboro weniger, stattdessen drei Streifen 50-er Praxiten;

Zürich

mache Anzeigenmarketing für eine österreichweit erscheinende Ärztezeitung;
Aufgaben: Aqoise von Schaltungen diverser Pharmaunternehmen und Fachärzten für den redaktionellen support dieser Schaltungen; unbedingte Notwendig für Erreichung von Umsatzzielen: regelmäßige Gesichtswäsche bei der Vereinigung der pharmazeutischen Industrie; eines Tages eine unerwartete mail eines Schweizer Pharmaunternehmens mit Einladung nach Zürich; ein Wiener Arzt präsentiert eine Antinarbensalbe; hauptsächlich für Damen die sich heute den Busen und morgen die Nase machen lassen; meine Aufgabe: mit Schaltungen, diese Salbe auch in Österreich bekannt zu machen; telefoniere mit diesem Arzt; redaktioneller support ist gesichert; mein Chef ist begeistert und stolz auf mich; Flug nach Zürich und retour gebucht; er drückt mir für etwaige unerwartete Spesen eine Firmenkreditkarte in die Hand; ein entsetzlicher Fehler seinerseits; schön den Vortrag über die fantastischen Erfolge dieser Salbe über mich ergehen lassen; interessiert mich nicht; bin hier um Geschäfte zu machen;
Die Verhandlungen mit dem Produktmanager dieser Salbe erwiesen sich einfacher als gedacht; nach kurzer Zeit hab ich einen Mörderauftrag in der Tasche; ich werde als der Star am nächsten Tag im Büro antanzen; im Hinterkopf: Verhandlungen mit dem Chef über höhere Provisionen;
zurück am Flughafen; noch zwei Stunden Zeit für die Maschine nach Wien; was tun? die NZZ überfliegen; interessiert mich nicht; dafür eine herrliche Bar; sie zieht mich magisch an; Platz genommen bestelle ich einen weißen Spritzer; fragende Blicke; okay, zweiter Versuch; ich bestelle eine Weißweinschorle; der gute Mann hinter der Bar schaut mich noch immer verständnislos an; mir reicht´s; die Firmenkreditkarte in der Briefftasche juckt mich immer mehr; „eine Flasche vom besten Wein bitte“; nur ein Glas zunächst, ich erwarte noch Freunde; zwei Flaschen später erreiche ich gerade noch rechtzeitig die Maschine nach Wien; zuvor Geld behoben; schieß Kreditkarte; im Flieger einige kleine Fläschchen Whisky, einige Wodka; in Schwechat steige ich besoffen aus der Maschine; bin nicht mehr zu halten; jetzt lass ich die Sau raus; ich lache die Kreditkarte an und sie lächelt zurück; es folgen 2 Tage exzessivstes Austobens; teuerste Innenstadtlokale inklusive nobelster Bordelle; Handy auf lautlos; diese ständigen Anrufe der Firma stören; muss aber wieder ins Büro; die Fristlose; von einer Anzeige wegen Veruntreuung von Firmengeldern wird abgesehen, wenn ich auf sämtliche ausständigen Provisionsansprüche verzichte;

Ein Kartenhaus bricht zusammen

selbstständig; zunehmend aufdringlichere Anrufe meiner Steuerberatungskanzlei; das Finanzamt wird lästig; Einkommenssteuerschulden; SVA setzt mir auch zu; Aufgabe des Steuerberaters: weitere Ratenzahlungsvereinbarungen; meine Aufgabe: mehr Umsätze erwirtschaften, bedeutet mehr Kundentermine täglich; gebe den Druck direkt an meine Telefonistin weiter.

Neunkirchen; zwei Geschäftsabschlüsse an einem Tag; super, passt; allerdings zu viel gefeiert und besoffen; Rückfahrt nach Wien unmöglich; irgendwo eine Pension finden, Rausch ausschlafen; genügend Praxiten dabei; morgen 8 Kundentermine; also einfach rein ins Stadtzentrum; ein Mann mit Hund starrt durch mein Beifahrerfenster und zückt sein Handy; scheiße, ich fahre mitten gegen eine Einbahnstraße; sehr schmal; verzweifelt Reversieren dauert zu lange; Blaulicht, Polizei; steige aus dem Auto und beginne eine Schimpftirade gegen den Hundebesitzer; ein Exekutivbeamter parkt mein Auto ein; ab ins Revier; 1,8 Promille; Autoschlüssel abgenommen; eine Übernachtungsmöglichkeit in Neunkirchen gefunden; nächster Morgen: Verzweiflung und Panik; legt sich nach 3 50-er Praxiten; rufe einen Vertriebspartner an; zwei Mann kommen, einer bringt mich nach Hause, der zweite mein Auto; wie geht's weiter?; „vernünftige, ruhige“ Weiterplanung erst nach zwei Dosen Bier und einem Praxiten möglich; brauche Umsätze, ohne Auto keine Kundentermine und somit keine Umsätze; 4 Jahre keine Verkehrskontrolle, also die Wahrscheinlichkeit einer Kontrolle in den nächsten sechs Monaten ohne Führerschein unterwegs verschwindend klein;

Wieder ein super Tag, umsatzmäßig; wird gefeiert; fahre nach Hause Richtung Leberberg; Verkehrskontrolle: „Führerschein, Zulassungsschein bitte, haben Sie alkoholische Getränke konsumiert?“ Erkenntnis: das ist das Ende; resignativer Zynismus; „Meinen Führerschein hat die BH Neunkirchen, da habt's meinen Autoschlüssel, ich schieß drauf, auf Wiederschauen; spielt es nicht; Wachzimmer Simmering: 1,4 Promille; Führerscheinentzug wird auf 18 Monate erweitert; somit das gesamte Programm ausgefasst: Psychoheinis, Amtsarzt, Verkehrsamt, Wiederholung der Führerscheinprüfung; gewaltige Verwaltungsstrafen inklusive; keine Chance mehr, diese Geldsumme aufzutreiben;

Aufforderung zum Antritt der Ersatzfreiheitsstrafe;

Polizeianhaltezentrum Roßauer Lände

Ersatzfreiheitsstrafe bedeutet in Häfen gehen; Gefängnis; der Gedanke daran ist nur mehr durch Daueralkoholisierung erträglich; hinauszögern bis zum letzten Tag der Frist; der Tag des Antritts der Freiheitsstrafe; Frühstück: 2 Praxiten, drei Bier; U4 Station Roßauer Lände; noch schnell irgendwo bei einem Wirten Bier trinken; sternnagelbesoffen und zgedröhnt Ankunft im 2-er Landl; Vorkehrungen: muß diese zehn Tage nur auf der Welle sein, dann drück ich das schon durch; mit Abgabe des Handys, Untersuchung von Kleidung und Rucksack hab ich gerechnet; viele Praxiten allerdings unauffindbar am und im Körper

reingeschleust; von einem Vollzugsbeamten begleitet rein in die Zelle; eine schmale Zelle; in der Mitte ein schmaler langer Tisch flankiert von noch schmälere Sitzbänken; vor dem kleinen vergitterten Fenster zur rechten Seite ein wackeliger kleiner Tisch; darauf ein kleiner Antennenfernseher, Wasserkocher, Lößkaffee und Milchweißer; entlang der rechten und linken Seitenwand Stockbetten für 8 Häftlinge, dazu ein Wasserbecken fürs morgendliche Waschen, Zähneputzen und Abwaschen des Tellers und des Essbestecks; Geschirrspülmittel? wird nicht zur Verfügung gestellt; mit einem „griass Euch“ torkle ich in die Zelle; gebe jedem die Hand und stelle mich vor; „habt´s jemanden umgebracht? Ich sitze nur eine Verwaltungsstrafe ab.“ „wir alle hier.“ Erleichterung; packe meinen Rucksack aus; das ist für uns: Lösskaffee, Zucker, Unmengen an Dauerwürsten und Tabak; begeistertes Schulterklopfen von jedem Mithäftling; sofortige Hilfe; die enorme Beeinträchtigung durch Praxiten und Alkohol zeigt Wirkung; die halbe Zellbelegschaft schafft es, mich in die noch einzige verbliebene Schlafmöglichkeit zu bringen, neben der Zelltüre rechts oben erster Stock; „bitte fall uns nur ja nicht runter und schlaf Deinen Rausch aus; habe niemanden verletzt; also die Erwartung eines offenen Strafvollzuges; denkste; 24 Stunden Einschluss; Möglichkeit zweimal täglich eine Stunde Hofspaziergang; einmal in Anspruch genommen; trotz Praxitenzombie; nach 20 Minuten die Menschenunwürdigkeit, bewacht in einem Hof im Kreis gehen zu dürfen, ist unerträglich; „Will wieder in meine Zelle. Diese Scheiße geb ich mir nicht.“ „Geh schleich Di“; ein pragmatisierter Beamtenarsch hätte sich zur Rückführung in meine Zelle bewegen müssen; mir wurde plötzlich aus heiterem Himmel schwindlig; brauche die Krankenstation; wesentlich weiterer Weg als in meine Zelle; im Erdgeschoß plötzliche Genesung; brauchte doch keine Krankenstation, nur meine Zelle zum Büseln. Der Vollzugsbeamte bringt mich in meine Zelle.

Lucky Luke, Hansi Orsolics und Viktor Frankl

gerichtliche Einigung mit meinen Gläubigern; Zahlungsplan bewilligt; 7 Jahre blechen; eine unerträgliche Zukunftsperspektive; entdecke Peter Maffay: „über sieben Brücken musst Du gehen, sieben Jahre überstehen“.

plötzlich von heute auf morgen:

statt üppigen Provisionen: Mindestsicherung;

statt BMW mit Ledersitzen: der Mobilpass;

statt Plachutta: selbst kochen mit Lebensmitteln aus dem Sozialmarkt;

Resignation; ein neuer Freund: 2 Liter europäischer Weißwein in einer Plastikflasche abgefüllt um nicht einmal 3 euro. er ist da für mich; jeden Tag mit der Konsequenz des Zurückziehens und sozialer Isolierung;

ein zweiter Freund zieht bei mir ein: Lucky Luke, the lonesome cowboy, nur mit seinem weißen Pferd in der endlos weiten Prärie, am Abend: Lagerfeuer und eine Pfanne mit Bohnen und Speck;

meine neue Selbstidentifikation!!; mit Campinggaskocher und einer alten Pfanne Bohnen mit Speck aus der Dose aufwärmen;

Ja, ja: that´s it: Lucky Luke; brauche keine Menschen; Bohnen mit Speck und statt des weißen Pferdes europäischer Weißwein.

RKZ

hilfesuchend kommt für ein weiterer stationärer Aufenthalt nicht in Frage; habe 2 Katzen, die mich brauchen; also wird eine ambulante Therapie ermöglicht;

unerwartete Reaktion meines Therapeuten;

erstes Ausheulen mit Hansi Orsolics: „ das potscherte Leben: ob i wü oder ned, maunchmoi denk i an früher und i sich durch an Schleier von Tränen, wo i amoi woa; i hob verluan wia nur ana verliern kaun und i steh vor mein potschertem Leben,“

„Hr. Dr. ich sitze in der Scheißgossn und komme nicht mehr raus“.

Erwartung: mitleidsvolle therapeutische Streicheleinheiten: „armer schwarzer Kater“;

zu meinem Entsetzen spielt mein Therapeut mit meiner Selbstmitleidsmasche nicht mit; „Sie müssen aber nicht in der Sxheissgossn bleiben, wir können konkrete Weg erarbeiten da raus zu kommen; braucht viel Zeit, wird unbequem und auch weh tun; Voraussetzung: Sie wollen raus; Bedingung: Alkoholabstinenz, keine Benzos; das Abschied nehmen von dem über 30 Jahren wegbegleitenden Freund Alkohol ist auch mit Trauerarbeit verbunden; Trauerarbeit tut weh;

heftiger Tobak; „Nachdenksportaufgabe“;

trotz mehrmaliger Gespräche fällt es mir schwer, diese Tatsache zu akzeptieren;

die Aufforderung, für eine stabile Abstinenz aktiv zu werden, Lucky Luke und europäischen Weißwein aus der Wohnung zu verbannen und somit den ersten Schritt raus aus dem bequemen Elend zu gehen, erfordert Kraft;

nächste Therapieeinheit; habe zwischenzeitlich Viktor Frankl „Trotzdem Ja zum Leben sagen“ gelesen. Wir haben dieses Buch thematisiert. Ein Hauptgrund, warum Frankl die Konzentrationslager überlebt hat: er wollte sein begonnenes Buch fertig schreiben, das war sein „Warum“ nicht aufzugeben oder in einem Elektrozaun Suizid zu begehen, er hatte ein „Warum.“

„Wer ein Warum hat akzeptiert fast jedes“ Wie.“

Es folgen Auseinandersetzungen mit diesem Zitat.

Ich glaube, dass ich mittlerweile mein persönliches „Warum“ habe, um mit Alkohol und Benzos zu brechen.

Ich möchte einfach nur leben, lachen, weinen, an einem stinknormalen Leben Freude finden!

Für dieses Ziel werde ich halt viele unbequeme „Wies“ in Kauf nehmen müssen.

und es muss sein, so wie ich das jetzt sehe;